

Grausam, aber lukrativ

Leichenfledderer hatten es im 19. Jahrhundert auch auf Zähne abgesehen

Ob Schmuck, Geld, Waffen oder Kleidung – Leichenfledderer hatten es auf den Schlachtfeldern in den vergangenen Jahrhunderten auf alles abgesehen, was noch zu versilbern war. Dabei schreckten sie vor Grausamkeiten nicht zurück – denn auch die Zähne der Gefallenen waren im 19. Jahrhundert sehr begehrt.

„Waterloozähne“ – diesen Namen bekam das Ausstellungsstück einer Zahnprothese, das im Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden zu sehen ist. Sie wurde um 1815 gefertigt und ist kein Einzelstück. Dr. Gerhard Bauer, Historiker im Militärhistorischen Museum, war „erstaunt, dass es solche Objekte gibt“. Plünderungen während der napoleonischen Kriege waren bekannt, was ihm neu war, waren die spezialisierten Leichenfledderer, „die den Toten und noch Lebenden die Zähne ausgebrochen haben“. Für die kämpfenden Soldaten ein so erschreckender Anblick, dass auch auf die Diebe geschossen wurde. Dennoch gingen diese ihrem grausamen und zugleich lukrativen Handwerk noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts nach. Ihr exklusives Diebesgut verkauften sie an Bader und Dentisten, die daraus Prothesen herstellten. Eine sehr begehrte Ware, denn künstliche Zähne konnten zu jener Zeit noch nicht in der gewünschten Qualität hergestellt werden. „Das Material wies nicht den erforderlichen Härtegrad auf“, berichtet Bauer.

Von der Holzprothese zum Porzellanersatz

So wurden bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts beispielsweise Tierzähne, unter anderem von Flusspfer-



Die Verankerung der Zähne in der Elfenbeinbasis erfolgte über Metalldrähte.

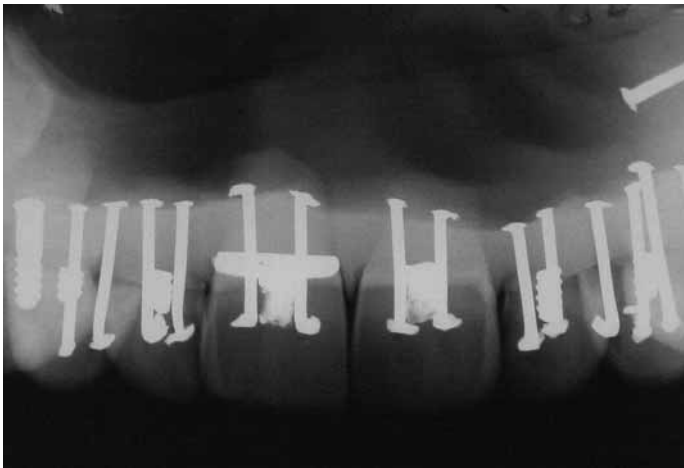
den oder Elefanten, für die Prothetik genutzt. Elfenbein wurde neben Knochen bereits um 2500 vor Christi für Zahnersatz verwendet. Mit Golddrähten versetzt, band man es an den eigenen kariösen Zähnen fest. Belegt ist auch die Verwendung von Holz und Kieselsteinen. Allerdings blieb stets ein großes Manko: Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts diente der Zahnersatz vor allem kosmetischen Zwecken. Der zahnmedizinische Fortschritt begann erst vor gut 200 Jahren, als funktionsfähiger Zahnersatz und künstliche Zähne aus Porzellan hergestellt werden konnten.

Echte Zähne sehr begehrt

Doch auch die Ästhetik war den Menschen seit jeher wichtig, die Nachfrage nach Zähnen dementsprechend groß. Als besonders ertragreich für das dazu benötigte Material erwiesen sich die großen Schlachten des 19. Jahrhunderts, allen voran die Schlacht von Waterloo. In großem Stil wurden die auf engem Raum liegenden 47 000 Gefallenen und Verwundeten „ausgeschlachtet“. Da die meisten Soldaten noch sehr jung waren, hatten sie gesunde Zähne, die gut weiterverarbeitet werden konnten. Die Zähne wurden in Elfenbeingerüste eingefügt, die den Gaumen nachbildeten. Dazu wurden Metallstifte durch die Zähne in das Elfenbein getrieben. Die so erstellten Zahnprothesen waren extrem teuer und nur für Wohlhabende erschwinglich.



Die wertvolle Ware Zähne wurde mit einem Etui geschützt.



Das Röntgenbild zeigt die Arbeit der Dentisten bei der Herstellung der Prothesen.



Foto: www.wikipedia.de

Zusammengekniffene Lippen sind charakteristisch für Portraits von George Washington. Der Grund scheint der Gebisszustand des ersten amerikanischen Präsidenten gewesen zu sein.

George Washington zahnlos

Der wohl bekannteste „Gebissträger“ war George Washington, der erste Präsident der Vereinigten Staaten. Bereits mit 57 Jahren hatte er nur noch einen eigenen Zahn. Zurückzuführen ist das vermutlich auf extrem hohen Zuckerkonsum, wie er unter den Eliten des 18. Jahrhunderts üblich war.

Washington war sich der Bedeutung schöner Zähne bewusst und griff deshalb auf ein künstliches Gebiss zurück – eine Kombination aus Flusspferd- und Walzähnen sowie Elfenbein. Zeitzeugen zufolge sollen aber auch in Washingtons Gebisse menschliche Zähne enthalten gewesen sein.

Ilka Helemann

Anzeige

GOZ-Kompendium 2012

Ein MUSS für jede Zahnarztpraxis!



Umfassender Vergleich

GOZ 2012 – GOZ 1988 – GOÄ – BEMA – HOZ

SchnellCheck

Wann sind welche Positionen abrechenbar?

Überblick

Welches Honorar für welche Leistung?

Rechtliche Hinweise

Die richtigen Argumente bei Abrechnungsproblemen

Praxisnahe Handhabung

Übersichtlich, verständlich, praktisch

+ separates Textbuch

212 Seiten Kommentierung, Berechnungsbeispiele etc.

Das Kompendium zur GOZ 2012

Das GOZ-Kompendium 2012 liefert alle wichtigen Vergleiche zwischen GOZ 2012 und GOZ 1988, GOÄ, HOZ und BEMA.

Ziel ist es, allen Praxen dabei zu helfen, schnell und einfach das betriebswirtschaftlich notwendige Honorar für ihre Leistungen zu finden. Mit dem GOZ-Kompendium 2012 gelingt es auf einfache Art und Weise, die Abrechnung zu optimieren. Hilfreich sind besonders die Übersichten und Tabellen, die dem schnellen Vergleich von Honorar und Behandlungszeit dienen. Auf einen Blick wird deutlich, was wann und wie abgerechnet werden kann und wo eine Vereinbarung nach § 2 GOZ notwendig erscheint.

Das GOZ-Kompendium 2012 sollte in keiner Zahnarztpraxis fehlen.

ISBN: 978-3-932599-31-6
Bestellnummer: 9031

nur 129,- €

inkl. MwSt. zzgl. Versand

Bestellen Sie einfach unter www.teamwork-bookshop.de

per Fax an +49 8243 9692-22, per Tel. +49 8243 9692-0 oder per E-Mail an g.konuk@teamwork-media.de